

Die Südegge und ihre Vogelwelt – das Vogelschutzgebiet „Egge“

Von Burkhard BEINLICH und Gerhard STEINBORN

Die Grenze der Kreise Höxter und Paderborn wird durch den Kamm des Nord-Süd verlaufenden Eggegebirges markiert. Nach Süden hin geht die Egge in ein stark bewegtes, kompaktes Waldbergland über, welches bis an die Diemel heranreicht und die Wälder der Egge mit denen des Rothaargebirges verbindet. Dieses vielfältig

strukturierte, durch schmale, scharf eingeschnittene Täler gegliederte Waldgebiet wurde aufgrund seiner Bedeutung für zahlreiche seltene und bedrohte Waldvogelarten in das europäische Schutzgebietssystem NATURA 2000 als Vogelschutzgebiet (VSG) „Egge“ (7.169 ha) aufgenommen.

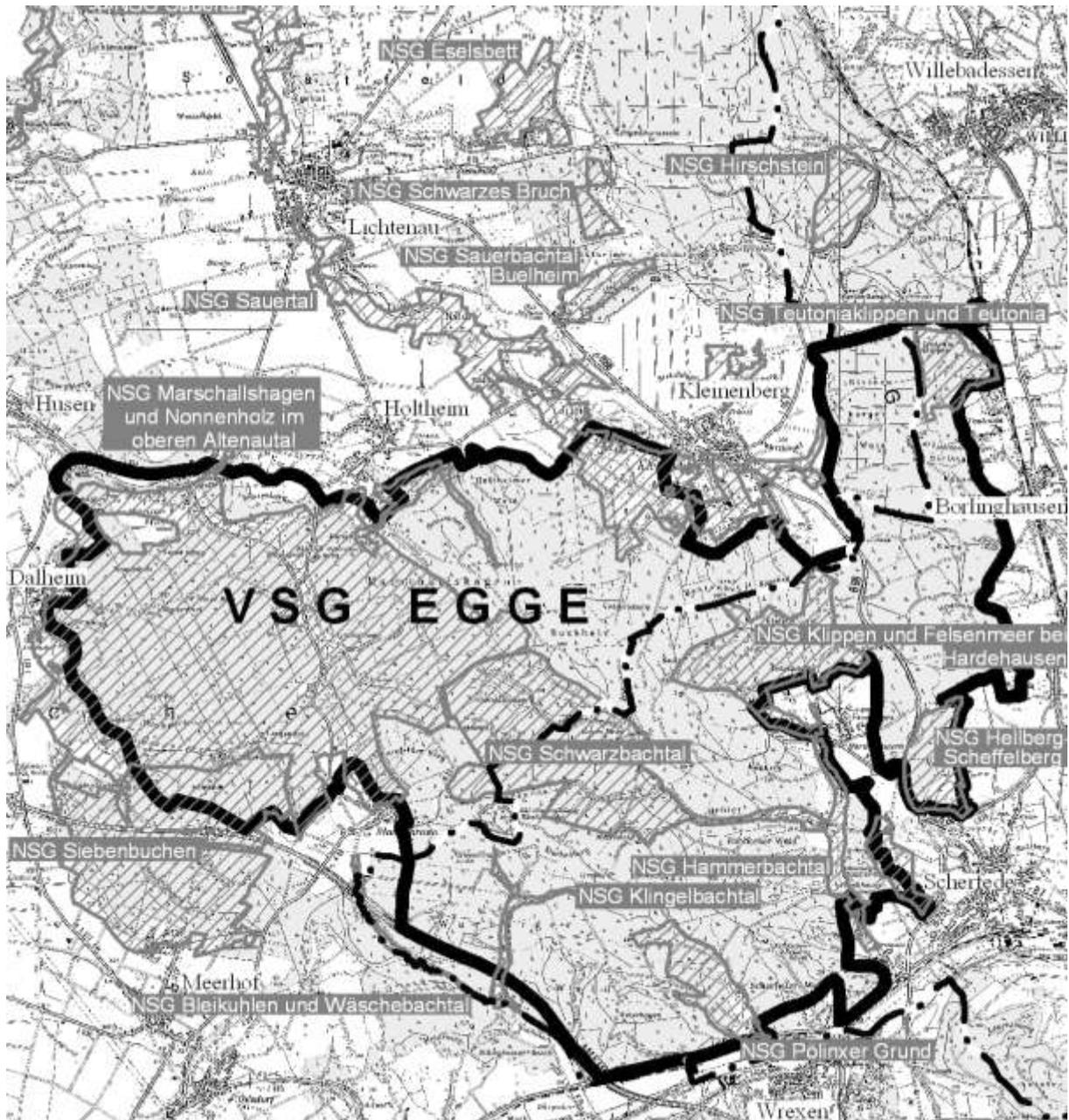


Abb. 1: Die Südegge zwischen Willebadessen und Marsberg-Meerhof mit dem Vogelschutzgebiet „Egge“ (schwarz umgrenzt) und den Naturschutzgebieten (grau schraffiert). Sie wird von der gemeinsamen Grenze der Kreise Paderborn (links) und Höxter (rechts) geteilt. (Kartographie: W. Köble, LANDSCHAFTSSTATION IM KREIS HÖXTER; © Geobasisdaten: Landesvermessungsamt NRW, Bonn, 2009)

Der überwiegende Teil des Schutzgebietes weist Höhenlagen von 300 m bis über 400 m auf (max. 427 m auf dem Schneefelder Berg bei Blankenrode), lediglich im Südosten und Osten bleiben die Bergkuppen zum größeren Teil unterhalb der 300 m Marke.

Entsprechend den Höhenlagen ist das Klima als submontan zu bezeichnen, es zeichnet sich durch niedrige Jahrestemperaturen (~ 7,5° C) und hohe Niederschläge (um die 1000 mm/a) aus. Die mittlere Sonnenscheindauer liegt unter 1400 h/a.

Geologisch ist das Schutzgebiet recht vielfältig aufgebaut. Es finden sich in enger Verzahnung Gesteinsformationen aus drei Erdzeitaltern (Trias, Jura und Kreide). Der zentrale Bereich wird von Buntsandsteinen aus der Trias aufgebaut. Nach Norden hin wird der Buntsandstein von Gesteinsformationen des Röt (ebenfalls Trias) und Sandsteinen der Unterkreide überlagert. Im Gegensatz zu diesen basenarmen Ausgangsgesteinen finden sich im westlichen und östlichen Bereich des Gebietes basenreiche Gesteinsformationen - im Westen Mergelkalksteine und Kalkmergel der Kreide, im Osten Gesteine des Oberen und Unteren Muschelkalk, die ebenfalls der Trias zuzuordnen sind. Kleinflächig finden sich weiterhin bei Borlinghausen Tonsteine und Tonmergel, die dem Mittleren Keuper (ebenfalls Trias) und dem Jura zuzuordnen sind.

Lebensräume, Landschaftsgeschichte und Landnutzung

Auf den Buntsandsteinen findet sich die ganze Skala basenarmer Böden und entsprechender Waldgesellschaften: schwach bis mäßig entwickelte podsolierte Braunerden an flachgründigen, stark exponierten Hängen mit Buchen-Traubeneichenwäldern, mittlere bis basenarme, höchstens schwach podsolierte Braunerden in weniger exponierter Lage mit Hainsimsen-Buchenwäldern in verschiedensten Ausprägungen, vergleyte Braunerden und gleyartige Böden auf Gehänge- oder Lößlehm in Mulden und flachen Dellen, auf Hochflächen, Rücken oder schwach geneigten Hängen mit artenarmen, meist sauer-

kleereichen frischen bis feuchten Hainsimsen-Eichen-Hainbuchenwäldern. Besonders beeindruckende Eichenbestände haben sich im NSG „Schwarzbachtal“ erhalten.

Auf den Humuskarbonatböden und basenreichen Braunerden des Muschelkalks finden sich dagegen artenreiche Perlgras-Buchenwälder, die an besonders flachgründigen, gesteinsreichen Hangnasen und -kanten im NSG „Hellberg-Scheffelberg“ zum Orchideen-Buchenwald überleiten.

Im Bereich Marschallshagen-Nonnenholz herrschen als natürliche Waldgesellschaften auf den meist von Löss überlagerten, verlehmteten und z. T. verdichteten Kalkböden wiederum überwiegend Eichen-Hainbuchenwälder in unterschiedlicher Ausprägung, teilweise mit Übergängen zum Hainsimsen-Eichen-Hainbuchenwald vor (MEISEL 1959).

In der niederschlagsreichen südlichen Egge entspringen zahlreiche Gewässer, die entweder über die Lippe zum Rhein (Altenau, Sauer und Nebengewässer) oder über die Diemel zur Weser (Hammerbach mit Schwarzbach, Mahnebach, Pölinxer Bach, Heubach, Klingelbach) hin entwässern. Besonders zahlreiche Quellaustritte finden sich im Bereich der wasserundurchlässigen Tonsteine und Tonmergel bei Borlinghausen. Die Bachtäler sind, soweit sie nicht als Grünland genutzt werden, von Bacherlen-Eschenwäldern sowie Hainmieren-Erlenwäldern bestanden. Besonders schöne Ausprägungen dieser Feuchtwälder finden sich im NSG „Schwarzbachtal“. Die Bachläufe selbst sind weitgehend naturbelassen und beheimaten gute Bestände von Bachneunauge, Mühlkoppe und Bachforelle.

Neben den Laubwäldern dominieren heute Fichtenforste weite Bereiche des Schutzgebietes, insbesondere außerhalb der Naturschutzgebiete. Mit der nicht heimischen Fichte wurden im 19. Jahrhundert v. a. die bis dahin als Hutungen genutzten Hochheiden aufgeforstet, an die heute nur noch kleine Bestände von Besenheide auf

Blößen, an Wegrändern und im Bereich von Felsformationen erinnern. Den Pferdefreund wird interessieren, dass zumindest der östliche Bereich des Schutzgebietes ehemals zum Wildbahngestüt „Hardehauser Wald“ gehörte - dort haben noch um 1900 Pferde weitgehend wild gelebt (MARX 2002).



Abb. 2: Die Wildkatze ist in der Egge und dem Kreis Höxter wieder heimisch geworden. (Foto: Frank GRAWE)

Einen besonderen Reiz verleihen dem Gebiet die verschiedenen Felsformationen. Besonders imposant ausgeprägt sind sie in den NSG "Klippen und Felsenmeer bei Hardehausen" sowie "Teutoniaklippen und Teutonia". Es handelt sich um bis zu 20 m hohe Sandsteinfelsen des Osning-Sandsteins (Unterkreide) mit blockschuttgeprägten, urwüchsigen Unterhängen. Schneebruch und Rutschungen führen im Bereich der Felsbänder zu heterogen aufgebauten, zum Teil recht lichten Waldbeständen. Diese „urwüchsigen“ Bereiche stellen ideale Lebensräume für die Wildkatze dar, die seit einigen Jahren in der Egge wieder heimisch ist (Abb. 2).

Weiterhin erwähnenswert sind die zahlreichen Teiche, die zum überwiegenden Teil als Feuerlöschteiche von der Forstverwaltung angelegt wurden. Als reine Artenschutzgewässer fungieren dagegen die zahlreichen Kleingewässer in den Pölinxer Wiesen. Die NABU-Kreisgruppe Höxter hat sie in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts als Nahrungsteiche für Schwarzstorch und Eisvogel angelegen lassen. Heute beherbergen sie eine artenreiche Unterwasservegetation und stellen ein Eldorado für Amphibien (u. a. gute Bestände des Kammmolches), bedrohte Kleinfische und somit auch für den Schwarzstorch dar.

Abb. 3: Die Pölinxer Wiesen im NSG „Pölinxer Grund“, ein idyllisches Wiesental in der südlichen Egge. (Foto: Frank GRAWE)

Überhaupt spielt das Offenland im VSG nur eine untergeordnete Rolle. Feuchtes und nasses, z. T. orchideenreiches Grünland findet sich im Sauertal, Schwarzbachtal, Hammerbachtal sowie im Pölinxer Grund (Abb. 3). Orchideen- und falterreiche Kalkmagerasen (Enzian-Zwenkenrasen) sind in den NSG „Hellberg-Scheffelberg“ und „Goldberg“ anzutreffen.



Die Vogelwelt des Vogelschutzgebietes

Die ausgedehnten, überwiegend gut strukturierten Waldgebiete des Vogelschutzgebietes „Egge“ bieten zahlreichen seltenen und/oder gefährdeten Waldvogelarten einen geeigneten Lebensraum. Landesweit bedeutsam sind die Vorkommen von Haselhuhn, Mittelspecht, Grauspecht und Schwarzstorch.



Abb. 4: Junge Raufußkäuze (Foto: G. STEINBORN)

Für das Haselhuhn sind die durch Hangrutschungen und Eisbruch hervorgerufenen Auflichtungen im ansonsten mehr oder weniger geschlossenen Wald von existentieller Bedeutung, denn diese Vogelart ist auf die jüngsten Sukzessionsstadien der Waldentwicklung angewiesen und profitierte in der traditionellen Kulturlandschaft von den ehemals weit verbreiteten Niederwäldern. In den modernen Wirtschaftswäldern sind seine Lebensraumansprüche dagegen in der Regel nicht mehr erfüllt. Es verwundert somit nicht, dass diese Vogelart in NRW ansonsten nur noch in den Haubergen des Siegerlandes anzutreffen ist.

Eine besondere Bedeutung kommt auch den im Schutzgebiet verstreut liegenden alten Eichenmischwäldern zu. Auf sie ist v. a. der Mittelspecht als Lebensraum angewiesen, der in der grob- und tiefborkigen Rinde von Alteichen nach baumbewohnenden Insekten sucht, welche für seine Ernährung eine zentrale Rolle spielen. Die alten Buchenbestände der südlichen Egge stellen dagegen die Bruthabitate von Schwarzstorch und Schwarzspecht dar.

Aber nicht nur die Laubwälder bieten Lebensraum für wertbestimmende Vogelarten. Raufußkauz und Tannenhäher bevorzugen Mischwald-

bestände, und der Sperlingskauz ist in den Fichtenreinbeständen des Eggekammes zuhause.

Die in den Bachtälern und auf staunassen Böden fußenden Feuchtwälder sind Lebensraum der Waldschnepfe, die mit bis zu 20 Paaren im Schutzgebiet vertreten ist. Von den zahlreichen Staugewässern im Gebiet profitiert der Eisvogel, der dort regelmäßig beobachtet werden kann. Eine weitere wertbestimmende Vogelart in der Egge ist der Uhu, der im VSG selbst aber zur Zeit nicht als Brutvogel vertreten ist. Zumindest ein Brutvorkommen befindet sich aber in unmittelbarer Nachbarschaft.

Zu den Arten die ihren Lebensraum im letzten Jahrzehnt in das Eggegebirge ausgedehnt haben, gehören Kolkrabe, Tannenhäher und Sperlingskauz (vgl. Tab. 1). Der Sperlingskauz (*Glauucidium passerinum*; Abb. 5) ist bisher ausschließlich in den Fichtenwäldern der Kammregion anzutreffen. Er jagt und brütet bevorzugt in den Blockhalden entlang der steilen Abbruchkante des Eggegebirges im Osten und im Süden. Die Einwanderung erfolgte vermutlich von Nordhessen aus. Es handelt sich um das einzige Brutvorkommen in Ostwestfalen.



Abb. 5: Sperlingskauz (Foto: G. STEINBORN)

Bestandsabnahmen sind bei zwei der wertbestimmenden Vogelarten zu verzeichnen, dem Rotmilan und dem Neuntöter. Beide Arten zählen zu den Bewohnern der halboffenen Landschaft - die Rückgänge sind nicht auf negative Entwicklungen im Schutzgebiet zurückzuführen. Der Rotmilan verzeichnet bundes- und landweit seit längerer Zeit Bestandsrückgänge. Die Entwicklung in der Egge zeichnet somit den allgemeinen Trend nach.

Tab. 1: Übersicht über die Brutbestände (Anzahl Brutpaare) wertbestimmender Vogelarten in den Jahren 1995 bis 2005.

Art		Hauptlebensraumtyp	Bestand
Haselhuhn	<i>Bonasa bonasia</i>	niederwaldartige Strukturen	10 – 16
Mittelspecht	<i>Picoides medius</i>	Alte Eichenwälder	8 -12
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	Buchen- und Mischwälder	12 – 20
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	Altbuchenbestände	7 – 9
Raufußkauz	<i>Aegolius funereus</i>	Mischwald in Hochlagen	1 – 5
Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>	Nadelwälder an der Eggeabbruchkante	1 – 2
Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>	Alte Laubwälder	1 – 3
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	Offenere Bachtäler	3 – 5
Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>	Waldrand mit Viehweiden	0 – 1
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	Waldränder u. Schonungen	4 - 7
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	Buchenwaldränder	1 – 2
Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	Ältere Waldbestände	1 – 2
Tannenhäher	<i>Nucifraga caryocatactes</i>	Nadel- und Mischwälder	3 – 5
Waldschnepfe	<i>Scolopax rusticola</i>	Feuchte Laub- und Mischwälder	10 – 20

Gefährdungen und Störungen

Durch die abgeschiedene Lage des Schutzgebietes fernab größerer Städte ist es von tiefgreifenden Eingriffen seitens des Menschen weitgehend verschont geblieben. Lediglich die B 7 zerschneidet als überregionale Verkehrsader das Gebiet, und im Süden trennt die A 44 Teile des Warburger Waldes vom Schutzgebiet ab.

Etwas geschmälert wird der ökologische Wert des VSG durch den in Teilbereichen hohen Anteil an reinen Fichtenbeständen. Mit dieser Baumart wurden die nährstoffarmen Böden, die oftmals nur noch karge Besenginsterheiden trugen, im 19. und 20. Jahrhundert wiederbewaldet. Heute werden diese Bestände aber behutsam mit standortheimischen Baumarten unterbaut. Eine gewisse Gefahr für die Artenvielfalt stellt aber auch die Buche dar. Als konkurrenzstarke Schattbaumart gefährdet sie zunehmend seltene Baumarten wie die Elsbeere und bedrängt auch die ihr im Gebiet unterlegene Eiche. In der Vergangenheit war ihr dies aufgrund historischer Waldnutzungsformen (Nieder- und Mittelwaldwirtschaft mit gezielter Förderung der Eiche

durch den Menschen) nicht möglich. Aber nicht nur lichtliebende Baumarten werden durch diese Entwicklung gefährdet, sondern auch die entsprechenden Zönosen und Arten, zu denen Haselhuhn und Mittelspecht gehören.

Beobachtungsmöglichkeiten und -tipps

Innerhalb des Vogelschutzgebietes sind Wanderungen in den Naturschutzgebieten besonders lohnend. Von den unterschiedlich langen, markierten Wanderwegen aus ist ein naturverträgliches Beobachten möglich. Eisvögel sind an den im ganzen Gebiet verteilten Kleingewässern gut zu beobachten, Neuntöter, Grün- und Grauspecht vor allem auf den Magerrasen am Hellberg-Scheffelberg und Goldberg. Die eigentlichen Waldvögel bekommt man in dem großen Waldgebiet dagegen nur selten zu Gesicht, eher kann man sie rufen hören. Will man einen Schwarzstorch sehen, besucht man am besten eines der wenigen Wiesentäler. Besonders empfehlenswert ist das Hammerbachtal. Dort kann man vom Waldinformationszentrum Hammerhof zum ehemaligen Kloster Hardehausen wandern,

der Weg führt vorbei an den Wisentgehegen, wo neben Wisent auch Tarpane, weiße Hirsche, Schwarzwild und eben auch der Schwarzstorch zu beobachten sind.



Abb. 6: Die Bleikuhle bei Blankenrode mit ihrer Halde ist zwar Teil eines 71,2 ha großen FFH-Gebietes „Bleikuhlen und Wäschebachtal“, das sich über drei Landkreise erstreckt (Höxter, Paderborn, Hochsauerlandkreis) sowie eines gemeinsamen NSG „Bleikuhlen und Wäschebachtal“ der Kreise Höxter und Paderborn, aber sie ist kein Teil des VSG „Egge“. (Foto: Frank GRAWE)

Weitere lohnende Ziele im Gebiet und in der direkten Umgebung sind die Stadtwüstung Blankenrode, die Klosteranlage Dalheim, der Walderlebnispfad bei Meerhof, die Bleikuhlen bei Blankenrode mit dem weltweit einzigen Vorkommen des Violetten Galmei-Veilchens (*Viola guestphalica*; Abb. 6 und 7; vgl. BEINLICH & KÖBLE 2007), die Klippen und das Felsenmeer bei Hardehausen sowie die Teutoniaklippen. Vögel wird man dort natürlich auch beobachten können

Literatur/Informationen zum Gebiet:

BEINLICH, B. & W. KÖBLE (2007): Das Westfälische Galmei-Veilchen (*Viola guestphalica*) – einzig bei Blankenrode. – Beiträge z. Naturkunde zw. Egge u. Weser **19**: 80-82.

GEOLOGISCHE KARTE VON NORDRHEIN-WESTFALEN 1:100.000, Blatt C 4718 Korbach

LIPPERT, W. u. L. (1996): Das Eggegebirge und sein Vorland. Wanderführer des Eggegebirgsvereins. - Bad Driburg, 645 S.

MARX, C. (2002): Die westfälischen Wildbahnge-
stüte. - In: MARX, C. & A. STERNSCHULTE
(Hrsg.): "... so frei, so stark ..." Westfalens
wilde Pferde. - Schriften des Westfälischen
Freilichtmuseums Detmold, Bd. **21**: 13-58.

MEISEL, S. (1959): Die naturräumlichen Einhei-
ten auf Blatt 98 Detmold. - Bundesanstalt für
Landeskunde, Remagen, 40 S.

STEINBORN, G. (1998): Das Vorkommen des Ha-
selhuhns (*Bonasa bonasia*) im Raum Pa-
derborn-Höxter-Lippe. – Mitteilungen des
Naturkundl. Vereins Egge-Weser **11**: 31-56.



Abb. 7: Violettes Galmeiveilchen (*Viola guestphalica*)
(Foto: Frank GRAWE)

Anschriften der Verfasser:

Dr. Burkhard BEINLICH

Landschaftsstation im Kreis Höxter
Zur Specke 4

34434 Borgentreich

beinlich@landschaftsstation.de

Gerhard STEINBORN

Bremerberg 26

37696 Marienmünster